

# Der Steinarbeiter

Organ des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands

Der Steinarbeiter erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.  
Abonnementspreis durch die Post exkl. Befreiungsgeld vierteljährlich 1.20 Mk.  
Nichtverbandsmitglieder haben direkt bei der Post zu bestellen.

Redaktion und Expedition:  
Leipzig  
Fetzer Straße 32, IV., Volkshaus  
Telephonruf 7303.

Anzeigen: An Gebühren werden von Privat- 40 Pfg. für die einpaltige  
Peitzelle oder deren Raum berechnet. — Inserate werden nur gegen  
vorherige Einlegung des Betrages aufgenommen.  
„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 52.

Sonnabend, den 25. Dezember 1915.

19. Jahrgang.

## Weihnacht.

Sterne des Friedens, seid ihr versunken?  
Lichter der Weihnacht, löschet ihr aus?  
Hörst stets sprühen im Kampfe die Funken,  
Und immer tiefer dunkel's im Haus.  
Wo grüht die Tanne noch strahlend dem Volke,  
Sinnbild erlösender Geistesmacht?  
Düster umflort eine weltweite Wolke  
Sterne und Lichter und festliche Pracht.

Glocken der Weihnacht, sind sie zersprungen?  
Käuteln ein's doch verheißend und mild,  
Riefen's hinaus mit den ehernen Jungen,  
Dass aus dem Frieden der Segen nur quillt.  
Käuteln voll Zornmut nun hassend und erzeh,  
Künden wohl Siege mit stürmischem Droh'n,  
Und in vieltausend bangende Herzen  
Schrillt es von blutiger Kämpferpassion.

Nieder der Weihnacht! Ihr helleren, hellen,  
Fröhlichen Nieder aus Kindermund,  
Wogtet doch sonst in jauchzenden Wellen  
Um das feiernde Erdenrund!  
Silberne Quellen, im Schutte verborgen  
Duldender Armut, aufwärt's ihr steigt,  
Nieder der Jugend! Nun seid in den Sorgen  
Lassender Tage auch ihr verlegt.

Märchen der Weihnacht, vom Zauber getragen,  
Festlicher Stunden und schillerndem Land:  
Wer mag die lustigen Brücken noch schlagen  
Lächelnd hinüber in euer Land?  
Weit in der Ferne verdämmert die blaue,  
Sonnige Küste der Seligkeit —  
Und in den Ohren hämmert die rauhe  
Stimme gewaltiger Wirklichkeit.

Sterne des Friedens, ihr seid uns entschwunden.  
Glocken der Weihnacht, ihr löset so schrill,  
Und vor dem Tod und den blutigen Wunden  
Wurden die Lieder und Märchen still.  
Doch aus den ehernen Wirklichkeiten,  
Tief aus der Menschheit schmerzdem Schopf,  
Wird sich ein siegendes Leben bereiten,  
Klingt sich die Weihnacht der Zukunft los.

Ernst Brechtana.

## Bethlehem.

Die zweite Kriegswihnacht!

Auch die Bestimmten unter uns haben es vor einem Jahre wohl kaum geglaubt, daß das diesjährige Geburtsfest des Stiefsohns der christlichen Religion ebenfalls noch unter der Kleinherrschaft des Kriegsgottes Mars stehen werde. Man durfte ja schließlich eine leise Hoffnung hegen, daß vor den ungeheuren und ungeheuerlichen Geschehnissen dieses Krieges die Welt eines Tages zur Selbstbestimmung erwachen und die christlichen Staaten insbesondere ihre sorgsam gepflegten Ideale in die Wirklichkeit übertragen würden.

Der diese Hoffnung gehegt hat, ist heute eines andern belehrt, und er wird — mag seine religiöse Ueberzeugung sein, wie sie wolle — nur mit Wehmut an die schöne biblische Legende denken können, die nun einmal untrennbar mit dem Weihnachtsfest verbunden ist.

Weihnacht! Wo dies Wort erklingt, steht auch wieder die armelige Herberge in Bethlehem vor uns, der Lichtschein stammt vor den Hirten auf, und wir hören mit ihnen die schönen Worte: „Siehe, ich verkündige euch große Freude... Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“ Aus tiefer Armut wächst die Erleuchtung empor; im Stalle zu Bethlehem entspringt jener gewaltige ideale Gedankenstrom, der das spätere Weltgeschehen und die Weltgestaltung nachhaltig beeinflusst.

Es sind nun beinahe zweitausend Jahre, daß jene Ideen, die in der Bergpredigt wohl ihren reinsten, stärksten und umfassendsten Ausdruck gefunden haben, in den Völkern wirksam sind, und doch kann niemand leugnen, auch der Frömmste nicht, daß die Kluft zwischen Idee und Wirklichkeit heute breiter und tiefer als je ist, daß sie einander wie Feuer und Wasser, wie Tag und Nacht gegenüberstehen.

Es sind keineswegs nur die „Freigeister“, die diese Tatsache konstatieren. Gerade die überzeugten Christen, die es ernst mit ihrem Glauben nehmen, suchen sich mit diesem bedrückenden Problem auseinanderzusetzen, suchen ihr Weltbild aus dem schauerlichen Chaos der Gegenwart zu retten. Um ein ganz unverdächtigtes Beispiel anzuführen, möge der Oberhofprediger Dyanander sprechen. Er sagt in seiner Schrift: Weihnachtsgedanken in der Kriegszeit, unter anderem:

„Dass das Verbrechen dieses Krieges überhaupt möglich war: schlägt es nicht allem Christentum dieser Nation ins Gesicht? In den Gesprächen der Mannschaften in den Schützengräben oder in den Iden Quartieren des Ostens — schrieb mir vor kurzem ein Unteroffizier, ein gebildeter Mann — ist das das unerträglich wiederkehrende Thema, wie Krieg und Christentum zueinander stimmen. Wie oft mag dabei angefaßt der grauen Wirklichkeit auch noch der letzte Rest von Christentum aus dem zweifelnden Herzen herausgerissen werden und nur der Eindruck seines völligen Bankrotts zurückbleiben!“ Und der Oberhofprediger Dyanander gesteht ehrlich: „Sie haben recht, wenn sie als Maßstab für dieses Urteil das Christentum der Bergpredigt anlegen. Wo sich das verwirklicht hat, hört der Krieg von selbst auf; wo noch Krieg möglich ist, ist von ihm nichts vorhanden... Aber das Christentum der Bergpredigt ist in dieser Welt der Sünde tatsächlich nicht verwirklicht und wird auf Erden nie völlig verwirklicht werden.“

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen kommt der Genannte dann zur Sache des Rechts, das die Aufrichtung des Rechts und der Gerechtigkeit des Staates sei, um dann wieder bedenkenlich darauf hinzuweisen, daß freilich „gerade die Staaten mit ihrer rücksichtslosen Selbstsucht, ihrer Verfolgung eigener Interessen immer wieder die brutalsten Verleher des Rechts gewesen“ seien und so Kriege heraufbeschworen hätten, die sie verhindern wollten. Das ständige Recht zum Kriege sei nur dort vorhanden, wo ein Staat für seine Existenz kämpfen müsse. „In diesem Sinne gehört dann eben auch der Krieg in die göttliche Weltordnung.“ Aber den blinden, blöden Völkern nennt Dyanander die „Grundlände im Leben der Nationen“.

Diese letzten treffenden Worte kann auch der Sozialist unterschreiben, aber er wird, was die Hauptfrage anlangt, feststellen müssen, daß der Widerspruch zwischen Theorie und Praxis durch keinerlei Erläuterungen aus der Welt geschafft wird. Er besteht und wird nicht durch theoretische Erörterungen, nicht durch ethische Kräfte beseitigt werden. Denn nicht sie sind die bestimmende Macht im Weltgeschehen.

Um diese unsere Behauptung zu illustrieren, müssen wir uns aus dem palästinensischen Bethlehem in ein anderes Bethlehem begeben.

Es liegt in Nordamerika, in Pennsylvania, wurde Mitte des 18. Jahrhunderts von frommen Herrnhutern gegründet und ist heute eine Stadt mit gewaltiger Industriestärke. Hier ist unter anderem der St. Bethlehem Steel Company, das berühmteste Werk Charles M. Schwab. Dieser Herr Schwab, der sich vermuthlich auch einen Christen nennt, zeigt uns den Kapitalisten von heute in wunderbarer Reinkultur — insofern nämlich, als jede Einwirkung ethischer, ideeller Art auf seine Handlungen ausgeschlossen ist. Die Bethlehem Steel Company ist Lieferantin von Kriegsmaterial. Sie hat riesige Mengen davon an die Gegner Deutschlands geliefert und liefert sie noch. Ungezählte Millionen Dollar sind in ihre Kasse geflossen und werden weiter dahin fließen, gewonnen aus dem Blute Europas. Herr Schwab und Konsorten hätten gewiß nichts dagegen, wenn der Weltkrieg noch eine Reihe von Jahren andauerte, um die Aktien der Steel Company in immer höherer Höhe zu treiben. Zwar waren sie in vier Kriegsmonaten schon um das Vierfache gestiegen, und im Oktober dieses Jahres stand der Kurs zwölfmal höher als am Ende des vorigen, aber er bewegte sich noch immer aufwärts und hatte unbegrenzte Ausblicke.

Und so kommt es, daß man in gewissen Kreisen Amerikas das pennsylvanische Bethlehem mit erschauernder Ehrfurcht nennt und vor ihm in dem Geiste anbetend in die Knie sinkt. Es klingt wie Gott und ist doch nur eine nackte, unbestreitbare Tatsache: die Audacht vor den Mätkern des Evangeliums reicht nicht entfernt an jene heran, mit der man „heute eine Aktie der Bethlehem Steel Company in die Hand nimmt.“

Wie die Stadt „David's“, das palästinensische Bethlehem, Sinnbild der christlich-idealen Ideen geworden, so erscheint das pennsylvanische Bethlehem als das Symbol reaktionalistischer Rücksichtslosigkeit, die nie so stark und menschenfeindlich in die Erscheinung getreten ist als eben jetzt in diesem Kriege.

Die Steel Company steht keineswegs allein; sie hat zahlreiche gleichgestimmte Brüder in dem sogenannten neutralen Amerika, die alle ihre Millionen aus dem zersäuerteren Knochen der europäischen Krieger aussaugen und sich mit anständiger Gemütsruhe an den erhebenden Tröstungen des Kurzeiters weiden.

Aber es wäre ungerecht und sehr unredlich, den neu-bethlehemitischen Geist nur jenseits des großen Wassers zu suchen. Er ist auch diesseits zu Hause, in den neutralen wie kriegführenden Staaten. Es brauchen ja nicht gerade Waffen- und Munitionsfabriken zu sein, deren die Spekulation sich bemächtigt. Kennzeichnend für den neu-bethlehemitischen Geist ist die gänzliche Abwesenheit moralischer Bedenken. Diese Abwesenheit tritt überall und auf unzähligen Gebieten ins helle Tageslicht und hat z. B. im Wucher mit Lebensmitteln jeden Rekord geschlagen.

Die Vertreter der organisierten Arbeiterschaft sind nicht müde geworden, auf die gewissenlosen Manipulationen der Eukulanten und Volkshändwerker immer wieder hinzuweisen. Sie haben sich nicht mit moralischen Protesten besonnen, sondern sie haben die Menge erwiehelt, die zum Ziele führen. Das Ziel aber ist und bleibt für uns unter allen Umständen: Das Wohl der Gesamtheit!

Jeder Tag bestätigt es aufs neue, daß die Grundlände dieses Rechts nicht durch religiöse und ethische Ideale gewonnen werden können; deren Kraft scheitert dort, wo das Reich der wirtschaftlichen und politischen Machtfaktoren beginnt. Das 2000 Jahre alte Weltchristentum hat den Weltkrieg nicht verhindern können, und die Ideale des alten Testaments werden mit Füßen getreten von dem Geist des neuen, dessen Rißel der Kurzeitler ist.

Die wirtschaftliche und politische Macht triumphiert auf der ganzen Erde!

Und darum ist eine Befreiung des Volkes von den großen Uebeln des irdischen Daseins nur möglich, wenn jene Macht von der erlösenden Idee in allen Faktoren durchdrungen wird und in ihrer verwirklichtung das Ziel sieht. Mit andern Worten: wirre Ideale müssen die reale Macht erobern und in ihren Dienst stellen.

Solange das nicht geschehen ist, hat alle Entrüstung dochmeinerer Leute wenig Sinn; sie erscheint besonders untauglich dort, wo man am Entem nichts ändern will. Auf Dornenbüscheln wachsen keine Feigen. Und wer da glaubt, die harten und grausamen

Tatfachen dieses Lebens durch ethische Predigten ändern zu können, der kann noch einmal 2000 Jahre warten.

Erst wenn die Machtmittel der Gesellschaft im Dienste der Erhellung stehen und auf wirtschaftlichem und politischem Gebiete rücksichtslos im Interesse der Gesamtheit zur Anwendung kommen, erst dann wird die Menschheit dem traurigen Zustand entgehen, daß ihre schönsten und größten Ideen sich als leere Worte von Generation zu Generation vererben. Und dann wird vieles selbstverständlich sein, was unter den heutigen Umständen als unmöglich bezeichnet wird. Auch der Friede auf Erden!

## Siegeswille und Lebensmittelversorgung.

Unter dieser Ueberschrift befaßt sich die neueste Nummer des christlichen Zentralblattes in der „Jubiläum“ mit der in Deutschland zunehmenden Resignation der Bevölkerung in der Lebensmittelversorgung. Die breiten Massen in Deutschland hätten von Anfang des Krieges an das Lebensmittelopfer bereiter Vaterlandsliebe abgelegt und auch heute, nach sechzehn Monaten, herrsche im Arbeiterstande volle Siegeszuversicht. Es gäbe nur eine Parole: Kämpfen bis zum Siege! Wenn trotzdem die Hochspannung der festlichen Stimmung heute gegenüber früher ein Absinken zeige, so sei das durch die Länge des Krieges bezeugt. Das heißt, der Alltag und die Gewöhnung verlangen ihr Recht. Soweit im Lande aber wirklich Unzufriedenheit herrsche, sei das hervorgerufen durch den mangelnden Opferismus gewisser Schichten unsres Volkes. Das zeige sich ganz besonders in der Frage der Nahrungsmittelversorgung, deren mangelhafte Organisation gleichfalls zur Beunruhigung des hilflosbedürftigen Teils unsres Volkes beigetragen hat.

Die bloße Preissteigerung weiterer Nahrungsmittel war es nicht, auch nicht die Kontingentierung des Verbrauchs (verleiche Brotfrage), die Beunruhigte, im Gegenteil. Die breiten Massen tiefen ja nach der Kontingentierung. Nicht die Regelung, sondern der Mangel an Mehl und Getreide war es. Das für andere wichtige Nahrungsmittel nicht die glückliche Regelung gefunden wurde, wie im Verkehr mit Getreide und Brot, daß sich Widerstände dagegen geltend machten, die ihre Kraft nicht aus vaterländischen Erwägungen zogen, das verstanden die Massen nicht. Es war für sie eine ebenso überraschende wie furchtbare Erkenntnis, als sie mit ansehen mußten, daß der Feind, der unsres Volkes Körperliche und moralische Kraft durch Nahrungsmittelverweigerung schwächen wollte, im eigenen Lande bestand. Wir errieten in immer größerer Verwirrung, nicht etwa, weil wir der Vorräte an Lebensmitteln ermangelten, sondern weil der Geist der Gewinnsucht, des Wuchers Vorräte verheimlicht und nicht zum Markte kommen ließ. Je näher die Vorstellungen von unsrer Kriegswirtschaft zu Beginn des Krieges gewesen, um so größer hernach die Enttäuschung über die grausame Wirklichkeit. Die einfachen Leute stellen sich unser Vaterland vor als eine belagerte Festung, und sie meinten, nunmehr würden alle zusammenhalten; was wir an Vorräten im Lande hätten, selbst produzierten oder indirekt noch hineinzuweisen vermöchten, das wäre für alle da, das würden wir brüderlich untereinander teilen. Wenn wenig, dann eben wenig. Eine ganz primitive Vorstellung, aber idealistisch, mag sein, aber aus dem Geist der Augusttage 1914 herauszuwachsen. Und nun kam es so ganz anders. Nicht nur fanden sich welche, und es wurden dazwischen immer mehr, die aus der Not des Vaterlandes ein Geschäft, eine anormale, gute Geschäftskonjunktur zu machen suchten. Wir sahen sie mit wachsendem Staunen bemittelt, den auf Ordnung und Regel gerichteten Bemühungen der Regierung und Behörden passiven und aktiven Widerstand entgegenzusetzen. Das ist, was das Volk nicht verstand und nie verstehen wird, wozu es sich kein gesundes Gefühl kränkt, was es als hilflosen Widerstand sieht zum nationalen Opfergebanten, den die Stunde von uns allen verlangt.“

Der Geist jeneren Gemeinlebens, so bekräftigt das christliche Arbeiterorgan weiter seine Ausführungen, ist die Ursache des Wachstums der Enttäuschungen, des Unmuts und der Verarmung im Volke. Die Arbeiter tragen die Opfer, die der Krieg naturgemäß mit sich bringt, gern und freudig. Aber man darf denn auch erwarten, daß die künstlich herbeigeführten Lasten von den Arbeitern genommen und daß denen das Handwerk gelegt wird, die überhöhte Gewinne für sich erraffen.

Wir bedauern, daß die im Zentralblatt zum Ausdruck kommenden berechtigten Klagen nicht das Gefühl finden werden, das sie verdienen. Die Gesellschaft, die den Gewinn über das Vaterland stellt, scheint zu mächtig zu sein, um zur Räson gebracht werden zu können.

## Aus der Steinindustrie.

Steinvergebungen. Folgender Bedarf an Steinprodukten wird angedeutet: Eisenbahnberücksichtigt Bedarfs: 14 000 Quadratmeter Plastersteine; Eisenbahnbauteilung Gütersub: 6000 Quadratmeter Plastersteine; Hochbauamt Leipzig: Plattenbelag für einen Schulhausneubau. — Wie uns gemeldet wird, stehen bei den Eisenbahnbehörden große Vergebungen von Schotterlieferungen in Aussicht.

Betriebsöffnung. In Greifenberg (Schlesien) wird vom Hüttenwerk Giesche's Erden ein großes Bahnhofsgebäude errichtet. Es handelt sich um einen Komplex von 100 Morgen.

Berlin. (Verdingungsergebnis.) Städtisches Tiefbauamt II: Für die Lieferung von Abdeckplatten, Treppentritten usw. aus Granit forderten: Deutsche Steinwerke, G. Retter, Berlin-Tempelhof, Schlesischer Granit 10 929,40 Mk., Nischelabirg-Granit 6462,52 Mk., Venzhaer Granit 6052,52 Mk.; A. Rindner-Berlin, Grauer schlesischer Granit 11 113,00 Mk., Nischelabirg-Granit 6594,25 Mk., Venzhaer Granit 5468 Mk.; Otto Pöbner-Berlin, Grauer schlesischer Granit 12 221,25 Mk., Nischelabirg-Granit 9 773,95 Mk.; Nischelabirg-Granit 11 113,00 Mk., Nischelabirg-Granit 10 210,00 Mk., Venzhaer Granit 6121,10 Mk., Grauer schlesischer Granit 6807,15 Mk.; Otto Pöbner-Berlin, Schlesischer Granit 11 694,23 Mk., Venzhaer Granit 6052,50 Mk. Diese Ausschreibung zeigt, daß sich bei der Steinvergebung das Zwischenunternehmertum sehr breit macht.

Große Verluste erlitten in diesem Jahre die bekannten Nischelabirg-Steinwerke (Wandlitz). Man spricht davon, daß sich ein inausführlicher Versuch von einer halben Million Mark ergibt. — Der Betrieb wird in beschränkter Weise aufrechterhalten.

Korrespondenzen.

Berlin. Am 12. Dezember tagte hier eine kombinierte Mitgliederversammlung unter Leitung eines neuen Kriegsvorsitzenden, Alfred Otto Birte.

Erst. Monatsversammlung vom 15. Dezember. Zunächst gab der Vorsitzende bekannt, dass unser Kollege Eder Schlieker am 11. November im Lazarett Dresden verstorben ist.

Oppenheim. Die Versammlung am 28. November war, an dem jetzigen Mitgliederstand gemessen, gut besucht. Die Tagesordnung war eine kurze und schnell erledigt.

Wagen (Hild.). Die enorm gestiegenen Lebensunterhaltungskosten waren die Veranlassung, dass die Vertreter der drei in Betracht kommenden Arbeiterorganisationen des Wagners Bezirks sich dahin einig wurden, an den Verein der Vafalt-Lava-Werke um die Gewährung einer Teuerungszulage ein Schreiben zu richten.

Am 7. Dezember fanden unter dem Vorsitz des Herrn Landrats Dr. Peters Verhandlungen statt. Von den einzelnen Organisationen waren Vertreter erschienen. Einleitend gab der Landrat den Zweck der Zusammenkunft bekannt.

1. Der Tarifvertrag wird auf ein Jahr verlängert bis zum 31. März 1917. Falls der Krieg früher beendet ist und wesentliche Veränderungen der Teuerungsverhältnisse eintreten, kann jede Partei beim Landrat eine Revision des Tarifs beantragen.

2. Die Höhe des Tarifvertrags erleiden infolgedessen eine Herabsetzung, als auf den verbleibenden Lohn eine Teuerungszulage von 10 Prozent gewährt wird.

3. Zentrale im Tarif aufgeführten Positionen über Vordrucke werden um 10 Pfg. für den laufenden Monat erhöht.

4. Die vorhergehenden Bestimmungen treten am 27. Dezember 1915 in Kraft.

An die Kassierer!

In jeder Nummer des „Arbeiterblätter“ ergeht die Mahnung, bei Geldsendungen auf dem Postamt anzugeben, für was das Geld bestimmt ist.

Obenfalls ist es notwendig, dass bei Einreichung von Belegen für ausgelegte Unterstellungen, welche die Hauptkasse übernimmt, auch dabei angegeben wird, was für Karten verrechnet werden sollen.

Im Quartalsabschluss soll das Kartensmaterial beschriftet werden, das in Form des Quartals anzuweisen ist.

Im Jahresabschluss ist ebenfalls das Verbleibende-Konto im Nachhinein anzugeben. Der vorhandene Kartensbestand muss für das Jahr 1916 angegeben werden, kann nur dadurch ist es möglich, künftig eine Übersicht zu haben, was bei der Hauptkasse zu leisten ist.

Bei dem Zusammenstellen der Quartalsabrechnung muss die Hauptkasse der Mitgliederzeitung sehr genau sein, das ist ein wichtiger Teil der Hauptkasse der Arbeiterblätter.

Die Hauptkasse der Arbeiterblätter ist ein wichtiger Teil der Hauptkasse der Arbeiterblätter. Die Hauptkasse der Arbeiterblätter ist ein wichtiger Teil der Hauptkasse der Arbeiterblätter.

Die Hauptkasse der Arbeiterblätter ist ein wichtiger Teil der Hauptkasse der Arbeiterblätter. Die Hauptkasse der Arbeiterblätter ist ein wichtiger Teil der Hauptkasse der Arbeiterblätter.

Die Hauptkasse der Arbeiterblätter ist ein wichtiger Teil der Hauptkasse der Arbeiterblätter. Die Hauptkasse der Arbeiterblätter ist ein wichtiger Teil der Hauptkasse der Arbeiterblätter.

Central fünf. Dieser Kassierer sollte aber in die Rubrik: Eingelegten in jedem Quartal die gesamten 15 Kollegen ein; das ist doch falsch. Die einzulegenden Zahlen können sich doch nur auf das aberschließende Quartal beziehen.

Rundschau.

Eine Arbeitsgemeinschaft im Steinbildhauer-, Steinmetz-, Gips- und Endbildner- sowie Kunststeinverfertiger-Gewerbe als eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung ist vor kurzem in Danzig errichtet und in das Genossenschaftsregister des Königlichen Amtsgerichts eingetragen worden.

Arbeitsvermittlung nach dem Kriege. Die Verhandlungen der Groß-Berliner Arbeitsnachweise und Gewerkschaften über die Schaffung einer einheitlichen Zentrale für die Arbeitsvermittlung nach dem Kriege, sind jetzt abgeschlossen.

Abrechnung der Zahlstellen vom 3. Quartal 1915.

Table with columns: Einnahme, Ausgabe, and Bilanz. Includes rows for Eintrittsmarken, Beitragsmarken, Erwerbslosenmarken, etc.

Table with columns: Ausgabe, Bilanz. Includes rows for Familienunterstützung, Krankheitsunterstützung, etc.

Table with columns: Bilanz. Includes rows for Bestand am Schlusse des 2. Quartals 1915, Einnahme vom 3. Quartal 1915, etc.

Abrechnung der Hauptkasse vom 3. Quartal 1915.

Table with columns: Einnahme, Ausgabe, Bilanz. Includes rows for Eintrittsmarken, Beitragsmarken, Erwerbslosenmarken, etc.

Table with columns: Ausgabe, Bilanz. Includes rows for Agitation, Familienunterstützung, Krankheitsunterstützung, etc.

Table with columns: Bilanz. Includes rows for Bestand am Schlusse des 2. Quartals 1915, Einnahme im 3. Quartal 1915, etc.

Table with columns: Bilanz. Includes rows for Bestand am Schlusse des 2. Quartals 1915, Einnahme im 3. Quartal 1915, etc.

Hugo Walthers, z. B. Kassierer. Vorstehende Abrechnung geprüft, Bücher und Belege übereinstimmend befunden. Die Revisoren: Eugen Kampjrad, Karl Sieber, Joseph Neumüller.

Literarisches.

Von der neuen Zeit ist jedoch das 12. Heft vom 1. Band des 21. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes haben wir heraus: Die Ursachen der sozialistischen Krise. Von Heinrich Dreyfus. - Bismarck und der Imperialismus. Von E. Kantak. - Sozialdemokratie und Staat. Von Edmund Fischer. - Die Welt im Kriege. Von G. D. (H.).

Der pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfg. Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Soeben gelangte die zweite vermehrte und verbesserte Auflage des „Deutschen Taschenbuchs“ für Praxis, Repetition und Vorbereitung zur Meister- und Baumeisterprüfung, herausgegeben von Otto Keller, Direktor des Technischen Instituts zu Meissen, 8° Taschenformat, X, 255 Seiten mit 200 Abbildungen, in Ganzleinenband 4 Mk., Verlag von G. H. Ludwig Degener, Leipzig, zur Ausgabe.

Wir haben hier ein tatsächlich sehr brauchbares Lehr- und zugleich Nachschlagewerk vor uns, das sich durch seinen reichen, in knapper Form, teilweise in Frage und Antwort gefasst zusammengefassten Inhalt: Tabellen und Notizen, Allgemeines Repetitorium (Mathematik, Physik und allgemeine Mechanik, Dampfmotoren bei Dampfen, Statik und Festigkeitslehre, Chemie und Baustofflehre, Hauptregeln für Bauausführung und Baukonstruktion, Gesetze, Erbe Hilfe bei Unfällen- und Krankheitsfällen, Geschäftskunde), Anleitung zur Anfertigung statischer Berechnungen zur Eingabe an Behörden, Beton- und Eisenbetonkonstruktionen auf der Baustelle wie im Bureau fast unentbehrlich gemacht hat.

Allgemeine Bekannmachungen.

Blankenburg. Die Kollegen, die um Arbeit aussprechen, wollen sich erst bei der Ortsverwaltung melden. Hugo Walthers, Vorsitzender, Schlossgasse 3.

Adressen-Änderungen.

Oberdorf. Vorf. u. Kass.: Heinrich Dreißbach, Antoniusstraße 37. Reitzberg i. Pr. Vorf. u. Kass.: Otto Reil, Sedanstr. 8, I. Helfra. Kass.: Hermann Koch, Breite Straße 58. Wiesbaden. Kass.: Georg Schneider, Walthersstraße 27, Seitenbau I.

Briefschaften.

G. H. Unsere Reklamation hast Du wohl erhalten? Die Sache ist sehr ausführlich. - Treuehalten. Wir nehmen im allgemeinen nur auf das Eisene Kreuz Bezug.

Zahlstellen, die auf den gebundenen „Steinarbeiter“-Jahrgang 1915 reflektieren, mögen uns sofort Mitteilung machen. Die Expedition.

Anzeigen

Tüchtigen Steinmetz

Schritthauer und Belegungsarbeiter (Stundenlohn 80 Pfg. oder Akkord, Winterarbeit) sucht Fr. Hilgendorf, Calau (N.-Lau.).

Bei den Hartsteinwerken „Vulkan“, Haslach im Kinzigtal finden Steinbrucharbeiter u. Bohrer dauernde Beschäftigung. Verdienst je nach Leistung, bei Akkordlohn und derzeit 8 stündiger Arbeitszeit zwischen 4-8 Mark pro Tag, später nach circa zwei Monaten bei 9- u. 10 stündiger Arbeitszeit Verdienst noch höher.

Tüchtige Granitsteinmetzen u. Schleifer. Rupp & Moeller, Granit- und Syanitwerke Karlsruhe in Baden.

Tücht. Steinmetzen, Hobler Sand- u. Maschinenschleifer für dauernde Arbeit sofort gesucht. Bayerische Marmorwerke, Bad Aibling.

Tüchtige Marmor- und Granitschleifer Granitsteinmetzen, 1 Werkzeugschmied und Steinmetzpoller. Rupp & Moeller, Granit- und Syanitwerke Karlsruhe in Baden.

Im Felde gefallen sind nachstehende Kollegen: Christian Mayenkoth, 45 Jahre alt, aus der Zahlstelle Schillingen.

Oswald Thasler, 22 Jahre alt, aus der Zahlstelle Gäßlich. Franz Rohner, 36 Jahre alt; Ernst Werner, 37 Jahre alt; Paul Ertel, 20 Jahre alt; sämtlich aus der Zahlstelle Striegau. Hermann Illinger, 32 Jahre alt, aus der Zahlstelle Döhren. Paul Jakob, 28 Jahre alt, aus der Zahlstelle Alt-Warthau. August Hühnow, 34 Jahre alt; Ernst Ebel, 32 Jahre alt; beide aus der Zahlstelle Gommern. Friedrich Weller, 37 Jahre alt, aus der Zahlstelle Riechberg. Ehre ihrem Andenken.

Wir eruchen die Vertrauensleute, dass auch bei der Meldung über die im Felde Gefallenen das Todesanmeldungsformular ausgefüllt wird.

Geforben.

Unter dieser Rubrik werden nur diejenigen Todesfälle veröffentlicht, für die die Todesanzeigen zur allgemeinen Statistik eingesandt werden. In Kue am 8. Dezember der Pfastersteinmacher Ernst Richter, 44 Jahre alt, an der Verursachtheit. In Speyer am 9. Dezember der Sandstein-Steinmetz Friedrich Gohrreiter, 42 Jahre alt, an einem Lungenleiden. In Potsdam am 12. Dezember Fritz Wöhl, 48 Jahre alt, an Tuberkulose. In Gommern am 10. Dezember der Pfastersteinmacher Wilhelm Schröder, 78 Jahre alt, an Tuberkulose. In Arnsdorf am 17. Dezember der Granitsteiner Reinhold Witsch, 43 Jahre alt, an Gehirnhauteuthnung. Ehre ihrem Andenken!

Verantwortlicher Redakteur: Paul Starke, Leipzig. Verlag von Paul Starke in Leipzig. Notationsdruck der Leipziger Buchdruckerei Witteneckel & Co.